

Warum macht man aus Unterrichten eine Wissenschaft?

Beitrag von „unter uns“ vom 2. Oktober 2011 10:54

Ich denke auch, dass die Didaktik hier doch nun etwas zu schlecht wegkommt - ja, vieles ist unsinnig, ideologisch, teilweise kontraproduktiv und im Alltag (gerade in der Ausbildung) extrem ärgerlich. Und, das darf man nicht vergessen, im Extremfall in Ausbildungskontexten auch schon mal existenzgefährdend. Auch tut die Didaktik ohne Praxiskorrektur den Schülern nicht immer gut. Dafür gibt es viele Gründe, nicht zuletzt natürlich die Gestaltung institutioneller Karrierewege, die nicht immer passende Leute in Schlüsselpositionen bringen.

Andererseits steht der empirische Test darüber aus, wie Schule heute OHNE Didaktik aussähe. Und was wir z. B. empirisch über Unterricht wissen würden, wenn es keine Didaktik gäbe.

Last but not least gibt es natürlich immer zwei Positionen, aus denen man die Didaktik heraus kritisieren kann: Eine "informierte", die didaktische Vorgaben mit reflektierter Erfahrung abgleicht und eigentlich selbst versucht, begründete didaktische Entscheidungen zu entwickeln (die der "offiziellen" Didaktik natürlich dann teilweise entgegenlaufen). Und eine sich nur informiert gebende, die letztlich Trägheit, Ignoranz und Unprofessionalität zum (natürlich nicht zugegebenen) "didaktischen Leitprinzip" macht. Ich denke, die zweite Position kann man an allen Schulen auch vielfach beobachten, quer durch Fächer und Altersgruppen. Wenn man das dann sieht, scheint die Existenz einer Didaktik, die ab und an übertreibt, doch ganz sinnvoll zu sein.